

basler banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel. Herausgegeben von deren Fünfer-Ausschuss. Ausgabe Nr. 21 November 2001



*hochgeachtete Herren Meister,
Sehr verehrte Herren Vorgesetzte
Liebwerte Zunft- und Gesellschaftsbrüder der E. Zünfte
und E. Gesellschaften der Stadt Basel.*

Es war ein tolles Fest, welches Basel im August erleben durfte. Von überall hört man nur lobende Worte und spürt schwelgende Erinnerungen. Das «Fescht vo Basel» wird in die Geschichte eingehen. Die Basler E. Zünfte dürfen stolz sein; denn ohne die E. Zünfte hätte dieses Fest nie stattgefunden. Tatsache ist nämlich, dass es vor 500 Jahren die Basler Zünfte waren, die dafür sorgten, dass Basel nicht bei Habsburg, sondern bei der Eidgenossenschaft landete. Also nur dank uns gab es etwas zu feiern. Es war deshalb für die Basler Korporationen selbstverständlich, heuer die Zugehörigkeit des Standes Basel seit 500 Jahren zur Eidgenossenschaft würdig zu feiern.

Es darf festgestellt werden, dass der Beitrag der Basler Korporationen am «Fescht vo Basel» grossartig war. Es wäre falsch, jetzt irgend welche Einzelheiten lobend herauszustellen und anderes hart zu kritisieren; denn was beeindruckte, war die Gesamtleistung der Basler Korporationen. Sicher könnte man anhand einer Manöverkritik viele Details finden, die man hätte besser machen können. Aber bis zur nächsten Feier hätten wir auch diese vergessen; also freuen wir uns doch einfach am positiven Eindruck, den wir bei der Basler Bevölkerung hinterliessen.

Dies spiegelt sich auch in den Medien, die über unseren Beitrag gut berichtet haben. Es darf sogar spekuliert werden, dass dieses Fest die Positionierung der E. Zünfte und E. Gesellschaften stark in jene Richtung verschob, die wir uns schon immer gewünscht haben. Die Wahrnehmung der Basler Korporationen in der Basler Bevölkerung hat sich durch unseren Beitrag positiv gefestigt. Dafür möchte ich allen Korporationsbrüdern, die sich für das Fest in irgendeiner Weise eingesetzt haben, recht herzlich danken. Der Einsatz hat sich gelohnt.

Dabei soll aber der Beitrag anderer an diesem einmaligen Fest nicht übersehen werden. Ich denke da an den Platz der Kantone; aber auch an den Beitrag aller Gemeinden beider Basel. Auch das Spektakel am Samstagabend sowie der historische Umzug am Sonntag erhielten viel Beifall. Eindrücklich war auch, dass man förmlich spürte, dass dieses Fest unter dem Stern einer guten Partnerschaft beider Basel stand. Es wäre zu wünschen, dass dieser Stern auch künftig für unsere regionale Politik hell leuchtet.

*Der Vorsitzende Meister
Dieter Werthemann*



«S Fescht vo Basel» wird wohl in bester Erinnerung bleiben, zumal es von Basels E. Zünften und E. Gesellschaften massgeblich geprägt war. Der grosse Festumzug vom 19. August darf ohne Uebertreibung als «Jahrhundertereignis» bezeichnet werden. Unser Blick auf den «Cortège» zeigt ein vereinigtes Spiel vor dem Bannern der Gartnern-Zunft.

Mit zünftigem Gruss

Den Worten unseres hochgeachteten Vorsitzenden Meisters kann ich mich nur anschliessen: «Es war ein tolles Fest», das wir nach den Sommerferien in unserer Stadt erlebten. Wir haben uns deshalb entschlossen, auch die zweite Ausgabe unseres «Banners» im Jubiläumsjahr – 500 Jahre Basel bei der Eidgenossenschaft, zehn Jahre «Basler Banner» – nochmals etwas umfangreicher als üblich zu gestalten. Wir hoffen, damit allen Leserinnen und Lesern s Fescht vo Basel nochmals in gute Erinnerung zurückzurufen. Dass wir nicht umfassend berichten können, ist wohl selbstverständlich, sonst hätten wir ein Buch schreiben müssen. Wir be-

schränken uns daher auf einige, wenn auch spezielle und zünftige Impressionen und hoffen dabei, dass sie Gefallen finden.

Die «Kontroverse», die Edwin Schaub von der Rüblyte-Zunft in der letzten Banner-Ausgabe zum Thema Dialekt auslöste, wird fortgeführt. Carl Miville, unser ehemaliger Basler Ständerat, hat sich zu Wort gemeldet und meint, dass «Baaseldytsch schryybe kai Häxewärgg» ist, und Hans-Rudolf Schwabe, alias Urban, hat uns ein ganzes Bändchen seiner neuen Verse zugestellt, um zu zeigen, dass unser Baaseldytsch noch lange weiterlebt. Wir sind gespannt, ob sich aus dem Kreis der Zunft- und Gesellschaftsbrüder weitere zum Thema melden. Ob auf Schrift- oder auf Baseldeutsch

ist uns egal, Hauptsache man(n) meldet sich.

In der letzten Ausgabe haben wir erstmals eine Persönlichkeit zu Wort kommen lassen, die nicht zum «innern Kreis» der E. Zünfte und E. Gesellschaften gehört. Der grüne Grossratspräsident Markus Ritter machte sich Gedanken zum Basler Zunftwesen. Seine Ausführungen sind so gut angekommen, dass wir uns entschlossen, diese «Rubrik» weiterzuführen. Diesmal lassen wir uns von Edith Buxtorf-Hosch, der Präsidentin des Bürgerrates 2000/2001, den Spiegel vorhalten. Wir finden es richtig, nicht immer nur Nabelschau zu betreiben, sondern uns auch einmal von aussen mitteilen zu lassen, wie die Basler E. Zünfte und E. Gesellschaf-

ten von jenen wahrgenommen werden, die nicht «dabei» sind oder sein können.

Und schliesslich stellen wir in diesem «Banner» eine weitere unserer 29 Korporationen vor. Diesmal handelt es sich um die E. Gesellschaft zum Greifen. Deren hochgeachteter Meister hat selbst zur Feder respektive in die Tasten gegriffen, um uns das Gestern und das Heute des Greifen näher zu bringen. Und schliesslich haben wir auch die von vielen Zunftbrüdern mitgetragene Jungbürgerfeier besucht und dabei mit Erschrecken festgestellt, dass die Teilnehmenden an der Feier Jahr für Jahr 18 sind, wir hingegen immer ein Jahr älter...

Max Pusterla

was i no ha welle sage...

Sehr geehrte Herr Pusterla,

darf I däm Herr paff danggscheen saage fir sy guet Baseldytsch! Statt «der» oder «mer» schrybt aer dr und mr und fir die Leesig kämpf I scho lang mit em Ruedi Suter und em Carl Miville. Vo däm hanis schriftlig, as er «dr» akzeptiert aber «mer» wyter eso schrybe will. Dä het fir die Baselditschi Bihni mit däm Spruch das nej Lokal im Lohnhof vorgschteht: mer sinn Lohnheefler... Das hani em Ruedi Suter unter d'Naase gribe, denn dä schrybt allewyl DER und MER. Do sait er, er hätt jo kenne MIR statt Mer schrybe, das het mir yglychtet.

Das nur zum zaige, as no vil Basler dr Dialäkt schetze und verwände. Solang I Schryber gsi bi im Veteranebund von dr Basler Liedertafele hani alli Prokoll nit nur Baseldytsch, sondern in Värform vortrait und I darf saage, s'het alle eso guet gfalle, as is ha miesse vervilfältige. Iber d'Schrybwys vo ainzelne Werter darf me scho unterschidligi Meinige ha, aber s'mues schtimme, gsehn Si, me kan au stimme schrybe. So Fäll gits no viil (nit viel).

Nur zem saage: Baseldytsch isch no in viile Kepf deheim, wo sich fir unseri Sprooch ysetze.

E hätzlig danggerscheen

Walti Zinsstag

Mitglied vonere Ehrezunft zue Wyllytte sit drei Generatione.

Baseldytsch schrybe – kai Häxewärgg!

In dr Nummere 20 vom «Basler Banner» git dr Redagter Max Pusterla eme Lääserbriefschryber en Antwort, und in dääre dailt er mit, s syg schwäär, Baseldytsch-Byydrägg fir d Zytig z bikoo, well halt die, wo Dialäggt schrybe kenne, dinn gsaait syge. Mi dunggt s zwor, wenn y dä Huffe Dialäggt-Literatur aalweg, wo z Baasel fir d Fasnacht produziert wird – Zeedel, Bängg, Schriften an Ladäärne, Wääge, Requisiten usw. –, dr Gluscht zum Dialäggt schrybe syg gar nit so glai. Aber y waiss: vyl hänn Bedängge, ob s derno au rächt syg. Wenn men aber a bar Reegle waiss, isch s kai Häxewärgg. D Schrybwyys vo de maischte Dytschschwyzer Dialäggt goot zrugg uff s Buech «Schwyzer-tütschi Dialäktschripte», wo dr Zircher Profässer Eugen Dietschy ane 1938 publiziert het. Si isch vom DRS-Redagter Christian Schmid ney bearbeitet und 1980 im Verlaag Sauerländer, Aarau, uuseggä worde.

Dääne, wo s probiere wänn, gib y e bar Hiwyys:

1. Schrybe wie me redt! Wär schön sait und nit scheen, soll aus schön schrybe. D Entrundig vo de Vokaal isch fir die groossi Meerhait vo de Baasler/e passée. Also rueig schrybe Hüüsli statt Hyysli. Säu statt Sey, Bäum statt Baim. Die, wo wyterhi d Vokaal entrunde wänn (wien ych), solle s mache, aber de rigueur isch s nimme. Numme d Entrundig grien statt grüen sotte mer nit uffgää. Dasch no lääbigi Umgangssprooch.

2. Typisch fir s Baseldytsch sinn vyl Langvokaal. Ych schryb Baasel mit zwei a, denn in der Schwyz umeinander saage si Basel mit eme kurze a. Glych isch s mit em Wort Boode, wo mir ebe mit eme Langvokaal saage: unseri Mitaidgnose saage Bode. Me merggt doch sälber, ob men im ene Wort dr Vokaal lang sait oder nit. Und ass me s Gaas vom Gaashärd mit zwai aa schrybe muess, well s anderscht deent als d Gass vor em Huus. Oder dr Bogg anderscht als dr Booge zem Pfyyl schiesse.

3. Uffbasse – und doo wärde die maischte Begg gschosse – muess me mit de verschiidene i. Wenn Kinder spiile, ka me das nit mit emen ie schrybe wie s hoochdytsch spielen. Wo wär schunsch dr Underschied zem spiele vo Gschiiir? Wenn mer uff em Bett liige, drno muess das mit emen ii widergää wärde, denn mit em hoochdytschen ie haisst s drno liege, also «lügen». S geschlossen y stoot fir Werter wie wyss, ryses, lyyslig oder Nyyd. S offen i bruuche mer fir Werter wie Biire, Ziibe, Riss oder Biible. Wenn me die Werter sait, heert me jo dr Underschied. Drno haisst ebe nyt uff hoochdytsch nichts, und nit haisst uff hochdytsch nicht.

Kai Probleem sinn d Werter mit em Diphtong ie: Liebi, niene, briele, Lied usw.

4. Die hochdytsche Deenige («Dehnung») wärde im Dialäggt nit mit h uusdruggt, nai, mit zwei Vokaal, also Biini fir «Bühne», woor fir «wahr», Gweer fir «Gewehr» und faare fir «fahren».

5. Kaini Apostroph, denn die erschwääre s Lääse! Worum soll me

schrybe: Si hänn's gesuecht, wo doch si hänn's gsuecht graad eso glaar isch? 6. Kaini Bindestrich, wo au d Lääsbarkait erschwääre! Wo bim Schwätze Werter aneinander bunde sinn, hängt me d Bindig am Aend vom

eerschte Wort aa: also schrybt me zum Byschpiil en anderen Eesel, was doch gwiis besser isch zem Lääsen als e-n-andere-n-Eesel.

Carl Miville-Seiler, Gaartnere-Zumft.

Und grad none Bizz
Baseldytsch

Der nachfolgende Vers über den heiligen Gotman haben wir dem Bändchen «wäär – woo – waas» von Hansruedi Schwabe, alias Urban und vor Jahren auch Statthalter zu Weinleuten, entnommen. Es ist dieser Tage im Reinhardt Verlag erschienen, just zehn Jahre nach der ersten Sammlung mit Urban-Versen. Brandaktuell ist der Gotman-Vers insofern, als das diesjährige Gotman-Mähli der E. Zumft zu Schneidern just zwei Tage vor dem Erscheinungsdatum dieses Blattes stattfand.

Der hailig Gotman

Der Gootmaa syg Badroon gsi vo de Schnyyder, verzelle d Biecher. Woorschyynts händ si Rächt. Z Cremona syg er Schääreschlyffergnächt vo Brueff gsi und e bitz e Hungerlyyder.

Är haig denn aarme Schnyycler d Schääre gschliffte und sunscht no Guets doo fir die liebe Lyt. Drum händ si en vereert und mit der Zyt as Hailige vo irer Zumft bigriffte.

Soo isch das gsii. Wo Kauflyt vo Cremona uff Baasel koo sinn und hänn Duech verkaufft, hänn botte si, ass iire Handel laufft, e Gootmaa-Schyybe geege gringe Loon aa.

Die rryche Schlüssel-Heere hänn nid loose und au nit zaale welle, das isch glaar. Und d Wääber us der Staine saage gaar, dä Gootmaa kenn ene in s Fiidle bloose!

E glaini Schnyydere, wo gaischtig minder und eender aarm gsi isch, het rebeliert: Dä Gootmaa, won e Schäär im Wooke fiert, syg guet vilicht fir sii und iri Kinder.

Si het zwai Gulden us em Tschoope zooge und s Gootmaa-Bild der Zumft zue Eere gschänggt, wo hitt als Schyyben im Museum hängt. Der Schnyyderzumft duet s guet, das isch nit glooge.

Der Zumftvorstand nimmt s Thema nit so luschtig, und by de Schnyydermaischter git s e Grach. E Frau wo yygryfft!... Das isch soon e Sach, wo d Männer muff macht und mit Rächt au fruschtig!

Doo kunnt e frienere Maischter, alt und witzig, und bringt e Leesig in der Diskussioon: «Me weelt fir d Zumft der Gootmaa as Badroon», soo schloot er voor und macht zuer Understizig

e Gootmaa-Stiftig, wo me gmietlig zämme im Herbscht e Meeli het uncl Guets kaa due. Vilicht zaalt aine noon e bitz derzue, dnoo lingt s fir alles. S mues sich kaine schämme.

Soo sinn am Meeli Mannen und au Fraue und dänggen an der Stifter, rief Proscht uff d Schnyyderen und d Schnyyder, sappermoscht! Jä joo, uff d Schnyyderfraue kaasch halt baue!

basler banner

Impressum
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla
Redaktions-Kommission:
Peter Affolter, Fritz Egger, Alfred Eschbach (Schreiber), Peter Pardey (Vorsitz)

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Max Pusterla, Postfach 412, 4020 Basel;
Telefon 061 312 00 60, Fax 061 312 31 90
eMail: max.pusterla@bluwin.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden):
40-57678-2; Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften - basler banner, Basel;
Adresse Seckelmeister basler banner:
Fred Wagner, St. Galler Ring 212, 4054 Basel

Konzept und Grafik:
Peter Affolter und Max Pusterla, Basel
Layout: Analogue Eddie MediaMatrix, Basel

Korrektorat: Hans Kälin, Basel
Belichtung und Druck: Reinhard Druck, Basel

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

basler banner ist auf umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 60gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.
Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am 15. Mai 2002.
Redaktionsschluss: 31. März 2002

Was ich den Zünften noch sagen wollte ...

Gemeinsam für ein Fortbestehen der Bürgergemeinde!

Mitte September endete das Präsidentschaftsjahr von Bürgerrätin Edith Buxtorf. Nach dem Grünen Markus Ritter, der uns seine Erlebnisse als Präsident des kantonalen Parlamentes mit den Zünften und Gesellschaften in der letzten Ausgabe des «Basler Banner» schilderte, lassen wir nun die liberale Politikerin als Vertreterin der Exekutive der Basler Bürgergemeinde zu Wort kommen.

Es war ein fulminantes Jahr, das ich als Bürgerratspräsidentin antreten durfte!

125 Jahre Bürgergemeinde, Heinrichstag und 500 Jahre Basel beim Bund.

Eigentlich hatte ich nur eine vage Vorstellung von all dem, was auf mich zukommen sollte. Meine Vorgänger prophezeiten allerhand, aber auf diese Fülle von Eindrücken und Erlebnissen war ich doch nicht ganz vorbereitet.

Von Edith Buxtorf-Hosch
Präsidentin des Bürgerrates
2000 / 2001

Die Gastfreundschaft der Zünfte war grossartig, vielseitig und sehr beeindruckend. Ich erlebte offene, kreative und sehr engagierte Zünfte und Korporationen, die mich mit ihren fortschrittlichen, an einer modernen Gesellschaft orientierten Zielen beeindruckten.

Die Vielfalt der verschiedenen Zünfte mit ihren unterschiedlichen Berufen und individuellen Wertvorstellungen ihres Wirkungsgrades, sowohl nach innen wie nach aussen, reflektieren kostbares, eigenständiges Leben in den einzelnen Zünften. Die Mitgäste aus Politik und Wirtschaft aus dem In- und Ausland lassen einmal mehr spüren, dass unsere liebe Vaterstadt Basel, mitten im Herzen von Europa, sich einem offenen Geist verpflichtet und in grossen Zusammenhängen denkt und handelt.

Die Bürgergemeinde unserer Stadt steht für die gleichen Werte ein. Sie hat die Zeichen der Zeit erkannt, ist stets in Bewegung und ist ein moderner Dienstleistungsbetrieb zum Wohle unserer Bürger und Einwohner. Wie in den Zünften geschieht viel in freiwilliger Arbeit, immer professionell und verbindlich.

Ich habe in meinen Grussadressen immer wieder, in Vers- oder anderer Form darauf hingewiesen, dass gerade in der Zeit, in der eine neue Ver-

fassung entstehen soll, wir uns gemeinsam für ein Fortbestehen der Bürgergemeinde einsetzen sollten. Wir dürfen die Bürgergemeinde nicht einfach zu einer Einwohnergemeinde mutieren, es ginge vieles verloren, das in unserer leistungsorientierten Gesellschaft auf der Strecke zu bleiben droht und uns ärmer zurücklassen wird, als es auf den ersten Blick aussieht.

Traditionen engen nicht ein, Traditionen geben das Gefühl, verwurzelt zu sein, ermöglichen Wachstum und menschliche Entwicklung. Entwicklung zu einer verantwortungsbewussten, geerdeten Gesellschaft. Das vermissen wir doch immer mehr, danach sehnen wir uns. Stehen wir doch wieder zu unseren Traditionen und lassen auch Menschen aus anderen Kulturkreisen spüren, dass wir unsere Stadt lieben, wir Verantwortung übernehmen für eine Gesellschaft, die vom Reichtum auch der neu Dazukommenden profitiert.

Wenn Zunftbrüder in der Gassenküche mithelfen oder das Weihnachtsessen stiften, so sind dies nicht nur wohlthätige Unterstützung sondern Mitverantwortung für Menschen am Rande unserer Gesellschaft. Wenn Zunftbrüder neu Eingebürgerten mit der Aktion «Basel besser kennen lernen» Basel näher bringen wollen, so sind dies Beiträge zur Lebensqualität in unserer Stadt.

Das Neujahrsblatt der GGG Basel 1501–2001, ein Geschenk der Zünfte an die Basler Schüler, war ein Brückenschlag von der Tradition zur Gegenwart und in die Zukunft. Ich hoffe, dass die Lehrerschaft diese einmalige Chance auch nutzt – dieses Buch wird nur lebendig, wenn es gebraucht und vermittelt wird. Auf dem Bücherregal vergessen, würde die Geschichte und Entwicklung unseres Kantons unsere Jugend nicht erreichen!

Ich gehöre nicht zu den Frauen, die «zünftig» werden möchten – ich geniesse meine Freiheit, als Frau nicht alles mit Männern zu teilen. Aber ich



Das Lord Mayor's Dinner im Londoner Mansion House war einer der Höhepunkte im Amtsjahr der Basler «Bürgermeisterin», von links: Alfred Eschbach, Schreiber zu Gartnern, Bürgerratspräsidentin Edith Buxtorf, Norman Chalmers, Past-Master of the Worshipful Company of Gardeners, Yvonne Eschbach, David H.S. Howard, Lord Mayor of the City of London, und ein «unknown Mister Adabei».

genoss die Einladungen der Zünfte und der Korporation von ganzem Herzen, liess mich verwöhnen und war sehr berührt von kleinen Aufmerksamkeiten, die liebevoller nicht sein konnten, wie zum Beispiel am Fabian-Sebastian-Mähli, als der Silberbecher meines Grossvaters an meinem Platz stand.

Den Besuch beim Lord Mayor und dem Lord Mayor's Dinner in London verdanke ich der Zunft zu Gartnern; als persönlicher Gast durfte ich im Mansion House wohnen, kam in den Genuss am Bailey's Court empfangen zu werden. Die Fahrt in der dunkelroten Limousine mit grau livriertem Chauffeur zur Tate Gallery und zurück zum Mansion House, all das waren Erlebnisse, die ich meinen Grosskindern in bunten Farben erzählen werde.

Die Jungbürgerfeier war vom Konzept und in der Ausführung für die Jungen, entsprach in der Gestaltung ihren Ansprüchen und war so ein ausgezeichnete Auftritt und wichtiger Beitrag der Zünfte, für diese Generation und nicht an ihr vorbei.

Ich danke den vielen Zunftbrüdern und Zunftspielen, die mit ihrem Auftritt an der Delegiertenversammlung der schweizerischen Bürgergemeinden Auge und Ohr in der Stadt erfreut haben. Es war ein Jahr der Zünfte. Ich

freute mich an unseren gemeinsamen Auftritten an den verschiedenen Anlässen.

Ich denke, es fiel wohl nicht allen Zunftbrüdern so einfach, an ihrem Zunftanlass eine Frau in ihrer Mitte zu haben; dies kann ich verstehen, umso mehr schätzte ich die lebenswürdige Gastfreundschaft durch alle Generationen durch. Dafür möchte ich mich auch von Herzen bedanken. Sie alle haben dazu beigetragen, dass nebst vielen zusätzlichen Sitzungen und Auftritten mein Präsidentschaftsjahr zu einem Jahr unvergesslicher Höhepunkte, Erlebnisse und Eindrücke wurde. Herzlichen Dank!

Was ich noch sagen wollte: es braucht die Zünfte!!

Zur Person

Edith Buxtorf-Hosch gehört dem Bürgerrat seit 1997 an, ist Mitglied der LDP, sie ist Statthalterin des Bürgerspitals und der Einbürgerungskommission und vertritt den Bürgerrat in verschiedenen Kommissionen der Bürgergemeinde, setzt sich in verschiedenen Vereinen und Stiftungen ehrenamtlich ein. Sie ist verheiratet, Mutter von drei erwachsenen Töchtern und begeisterte Grossmutter von 3 Enkelkindern.

Die Ehrengesellschaft zum



Altmeister Johann Heinrich Brenner (1706–1788) lebt dank einem Legat in Form der «Brenner Mähli» noch heute ...



Gekonnt brachte Gryffe-Meister Felix Eymann hochkarätige Gäste an den «Vogel Gryff». Das Ehrenzeichen der Ehrengesellschaft zum Greifen grüsst hier Bundesrat Flavio Cotti (rechts).

In der Reihenfolge ihrer urkundlichen Ersterwähnung kommt die Ehrengesellschaft zum Greifen als dritte der drei Kleinbasler Ehrengesellschaften erstmals 1409 zur Erscheinung. Anzunehmen ist, dass die Gesellschaft aber schon vor diesem Datum bestanden hat.

Wie es in jener Zeit üblich war, trugen Häuser Namen und die darin ansässigen Zünfte oder Gesellschaften benannten sich danach. Die Gesellschaft zum Greifen hiess ursprünglich nach ihrem Haus am Schafgässlein, Gesellschaft zum Baum. Ihr Wappen war ein grosses weisses Kreuz im blauen Feld und wies darauf hin, dass die Gesellschaftsbrüder ursprünglich Lehensträger der Basler Klöster waren. 1429 erwarb die Ehrengesellschaft ein «Haus zum Greifen», welches bereits

Von Felix W. Eymann
Meister einer E. Gesellschaft
zum Greifen, Vorsitzender Meister
der Drei Ehrengesellschaften
Kleinbasels

1363 urkundlich erwähnt worden war an der Burggasse – das ist die heutige Greifengasse. Zwischen 1429 und 1444 nahm die Gesellschaft wiederum den Namen ihres Hauses an und nannte sich fortan zum Greifen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheinen in den Zinsbüchern von St. Alban regelmässig die Meister und Gesellen zum Gryffen, die dem Kloster den auf ihrem Haus, Hof und Garten lastenden Bodenzins zu bezahlen hatten. Nach der Reformation musste diese Abgabe dem bürgerli-

chen Fürsorgeamt – oder wie es damals hiess – Almosenamt entrichtet werden. 1540 konnte die Gesellschaft ihre Liegenschaft ablösen.

Ursprünge liegen im Dunkeln

Wie die Anfänge der beiden anderen Kleinbasler Gesellschaften liegen auch die Ursprünge der Ehrengesellschaft zum Greifen im Dunkeln. Mit dem Bau der Rheinbrücke durch Bischof Heinrich von Thun im Jahre 1225 begann das unscheinbare Dorf Niederbasel zur blühenden städtischen Siedlung heranzuwachsen. König Rudolf von Habsburg übergab 1285 den Kleinbaslern weitgehende Rechte und Freiheiten. Die rechtsrheinische Bürgerschaft trat in Gemeindeangelegenheiten selbstständig auf und besass einen eigenen Rat und einen Schultheiss. Der Aufbau der ersten sozialen Netzwerke, Befestigungsarbeiten an der Stadtmauer, Rekrutierung, Waffeninspektion und Organisation des Wachtdienstes gehörten zu den Aufgaben der Kleinbasler Gesellschaft. Nach der Vereinigung der kleinen Stadt mit Grossbasel 1392 erlangten die Kleinbasler den gleichen Status wie die Grossbasler Zünfte. Somit wurden ihren Mitgliedern namentlich den Obristmeistern und Mitmeistern die Wählbarkeit in den Rat gewährt. Erstaunlicherweise blieb ein beachtlicher Bereich von Autonomie für das kleine Basel erhalten. Aus den primär eher martialischen Musterungsritualen entwickelte sich langsam ein beliebter Volksbrauch mit allerlei Lustbarkeiten für die Mitglieder und die zuschauende Bevölkerung. Andreas Ryff schreibt in seinem Buch «Der

Stadt Basel Regiment und Ordnung» 1597 Folgendes:

«Diese drey Gesellschaften habend einen alten Bruch, den land si nit abgon; ob glichwol oft in der grossen Statt unnötige Kurzwylen verboten würden, so fahren sie für, jehrlich uff ein gewisser Tag ziehen sie bewöhrt mit ihren Fenlinen in der Statt umb, das Räbhus fiert einen Leiwen, die Härren einen wilden Ma, der Greiff einen Greiffen, jede Gsellschaft uff ein bsunder Tag an einer Ketten umb mit allerley Kurzwylen».

Das Fabelwesen Greif

Mit der Zeit gewann neben dem öffentlichen Umgang der Ehrenzeichen das eigentliche Gesellschaftsmahl an Bedeutung. An diesem Anlass nahmen Meister, Vorgesetzte und Gesellschaftsbrüder im Festtagsgewand teil. Kostbares Tafelsilber und prunkvolle, für Trinkrituale bestimmte kostbare Becher schmückten nebst anderen Preziosen die festlichen Tafeln. 1606 wurde vom Goldschmied Sebastian Schilling der heute noch vorhandene Greifenbecher angefertigt. Er ist somit der älteste der drei Meisterbecher. Er besteht aus massivem Silber und ist teilweise feuervergoldet. Der bei den Hausgenossen zünftige Sebastian Schilling wurde 1605 in die Ehrengesellschaft zum Greifen aufgenommen. Der prächtige Becher zeigt auf einem Sockel einen Greif in aufrechter Körperhaltung. Der Greif, ein bei den Babyloniern, Persern und Griechen bekanntes Fabelwesen, entstanden aus der Verschmelzung Löwe und Adler, findet durch die Jahrhunderte hin-

durch immer neue Darstellungsformen. Während der Greif ursprünglich mit Adlerkopf und krallenbewehrten Füssen dargestellt wurde, zeigt dieser Becher interessanterweise Paarhufe. Der Kopf hat im Gegensatz zu oft dargestellten spitzen Drachenhohren, hängende Hundeohren. Eine Erklärung für diese Darstellungsform konnte nicht gefunden werden. Allerdings sei erwähnt, dass im Basler Rathaus noch zwei weitere Greifendarstellungen mit Hufen und Hängeohren zu sehen sind.

Durch die folgenden Jahrhunderte erlebte die Ehrengesellschaft zum Greifen ein blühendes Dasein an der Seite ihrer beiden Brudergesell-



Der Greifenbecher wurde 1606 vom Goldschmied Sebastian Schilling geschaffen.

Greifen

schaften. Bei allzu grossen Festivitäten geschah es ab und zu, dass ein Loch im Gesellschaftssäckel klaffte. Durch das Einschmelzen und den Verkauf von Teilen des Tafelsilbers wurde die Rechnung jeweils wieder ausgeglichen. Leider blieb das kostbare Silberbesteck bis heute verschwunden und wir nehmen an, es sei einem besorgten Säckelmeister zum Opfer gefallen.

Die Tennung von Stadt und Land

Die Wirren der Helvetik von 1798 bis 1803 schränkten das Gesellschaftsleben erheblich ein und nach dem Sturz der Helvetik wurden nur noch kleine Teile der ursprünglichen Aufgaben weiter ausgeführt. Nach der schmerzvollen Trennung von Stadt und Land erwarben die Gesellschaften 1833 vom Staat das alte Richthaus am Kleinbasler Brückenkopf der Mittleren Rheinbrücke. Zuvor hatten sie ihre eigenen Gesellschaftshäuser verkauft, um zusammen eben diese Liegenschaft zu erwerben. Später befand sich dort das Café National, welches wegen seines spitzen Uhrenturmes vom Volk scherzhaft «Café Spitz» genannt wurde.

1836 fand dann der erste gemeinsame Umzug aller drei Gesellschaften statt. 1838 wurde das renovierte Café Spitz bezogen und 1841 fand im grossen Meriansaal das erste gemeinsame Gryffemähli statt.

Seit dem Brand und dem Umbau des Café Spitz findet das Gryffemähli jeweils auf den Tag der Gesellschaften am 13./20./27. Januar im grossen Festsaal der Messe Basel statt. Fällt dieser Tag auf einen Sonntag, so wird auf Samstag vorverlegt (2002).



Die Meisterkronen der E. Gesellschaft zum Greifen

Aktivitäten und Aufgabe der Ehrengesellschaft heute

Nach dem Ende der Helvetik widmeten sich die drei Kleinbasler Ehrengesellschaften vornehmlich sozialen Aufgaben. Diese sind bis in die heutige Zeit geblieben. Die vier fröhlichen Ueli (drei in den Gesellschaftsfarben und ein aus neuerer Zeit stammender schwarz-weisser Basler Ueli) sammeln am Vogel Gryff mit ihren Sammelbüchern regelmässig über 30'000 Franken. Für den Ablauf des Vogel-Gryff-Tages ist der Spielchef der jeweils aus den Reihen der Vorgesetzten bestimmt wird, verantwortlich. Er organisiert die Marschroute des Spiels und plant die Tänze und Reverenzen vor den Meistern und Vorgesetzten. Er sorgt für den Zusammenbau des Wild-Maa-Flosses und für dessen rechtzeitige Abfahrt je nach Strömungsgeschwindigkeit des Rheines. Das Spiel trifft sich regelmässig zu Proben und übt die durch Jahrhunderte überlieferten Tänze und Trommelrhythmen.

In den letzten Jahren ist aus dem Schosse der Gesellschaften die Hirtenaktion entstanden. Am vorweihnächtlichen Claraplatz sammeln drei Hirten für bedürftige Menschen. Auch bei dieser Sammlung kommen regelmässig gegen 30'000 Franken zusammen. Zusätzliche Vergabungen an wohltätige Institutionen sprechen die Vorgesetzten anlässlich einer Versammlung aus dem Zinsertrag des im Baurecht an die CMS vermieteten Café Spitz. Jährlich können zwischen 70'000 und 80'000 Franken als Direkthilfe an Bedürftige und diese unterstützende Organisationen vergabt werden. Die Auswahl der Empfängerinnen und Empfänger geschieht nach Rücksprache mit dem Fürsorgeamt und den Sozialdiensten der Basler Kirchen.

Die Gesellschaftsbrüder helfen regelmässig bei Stadtfesten, Wohltätigkeitsbazaren und ähnlichen Veranstaltungen mit.

Zur Pflege der Verbundenheit, treffen sich die Greifenbrüder jeweils am ersten Freitag im Monat im Café Spitz. Meister, Vorgesetzte und Gesellschaftsbrüder haben ihren Wohnsitz im Kleinbasel, ausnahmsweise auch Grundbesitz von Relevanz im Kleinbasel bei Wohnort im Kanton. Dadurch entsteht eine freundschaftliche Verbindung. Darin liegt wohl das Geheimnis der Solidarität und der raschen Handlungsfähigkeit, wenn irgendwo in der milderer Stadt Not am Mann ist. Alle Jahre wechselt der Vorsitz der drei Ehrengesellschaften und mit dem

Vorsitz, den in diesem Jahr der Greifen innehat, ist eine Reihe von Pflichten verbunden. Dazu gehören in chronologischer Reihenfolge:

- Vorbereitung und Durchführung des Gryffemähli
- Organisation der allgemeinen Vorgesetztenversammlungen
- Organisation des Sparse-Ässe für Vorgesetzte
- Organisation des Vorgesetztenessens im Dezember

Greifenintern wird mindestens ein Familienausflug im Jahr durchgeführt. Der Meister beruft seine Vorgesetzten zum Werkstelligen der Geschäfte regelmässig ein.

Der Meister ist verantwortlich, dass alljährlich das Brenner-Mähli durchgeführt wird. Damit gedenkt man des hochgeachteten Herrn Altmeisters Johann Heinrich Brenner (1706 – 1788), der in seinem Legat schreibt:

«Siebenzehendes legiere und vermache ich E.E. Gesellschaft zum Greiffen, nebst meinem im blauen Rock gemahltes Portrait, und der goldenen Rahmen von dem anderen, nebst drey Saum von meinen bestes Weinen, annoch zwölfhundert Pfund gelt, in neuen Thalern à 40 bz. mit dem Beding, dass besagte E. Gesellschaft verbunden seyn solle, alljährlich auf Keiser Heinrich Tag, oder etliche Tage hernach, ein Abend Essen anzustellen, und jemand von Brennerischer Familie als Zeug einzuladen.»

Am Anfang wurde dieses Legat durch grossangelegte Festivitäten rasch abgebaut.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts mussten die Vorgesetzten jeweils einen Zustupf entrichten, um das Brennermähli festlich weiterzuführen.

Derzeit ist die Brenner-Kasse durch Zuschüsse des Altstatthalters Gutekunst und der Familie Brenner wieder gefüllt und der Anlass kann würdig weitergeführt werden.

Sinn und Zweck solcher Mähli ist, dass unter den für die Geschicke der Gesellschaften oder Zünfte verantwortlichen Meistern und Vorgesetzten eine Harmonie und Verbundenheit gepflegt wird, die es dann in die Zunft oder Gesellschaft hinauszutragen gilt.

Jedes Jahr so nach dem Vogel-Gryff-Tag bekommt der Vorsitzende Meister einige Aufnahmegesuche von jungen Kleinbaslern. Wir nehmen jeden rechtschaffenen Kleinbasler auf unter

Das grosse weisse Kreuz im blauen Feld des Wappens der Ehrengesellschaft zum Baum – heute zum Greifen – weist auf die Lehensträger der Basler Klöster hin.



der Bedingung, dass er seit zwei Jahren Basler Bürger ist und seit zwei Jahren im Kleinbasel wohnt und volljährig ist. Die jungen Bewerber werden auch dahingehend orientiert, dass wir keine Schönwetter-Festgesellschaft sind, das heisst, wir stehen das ganze Jahr hindurch zu unserem Kleinbasel, das neben seinen Schönheiten auch eine reichliche Problemlast zu tragen hat.

Die Gesellschaftsgrösse wurde auf 150 Mitglieder limitiert, dies mit der Absicht, dass man einander noch persönlich kennt und eben dieses alte Netzwerk weiter pflegt.

Ich wünsche mir nach siebzehn Jahren Meistertätigkeit für die Ehrengesellschaft zum Greifen eine blühende Zukunft in einer blühenden Stadt Basel.

Gott behüt unsere Gesellschaft vor Hagel und Wind
Und vor Gesellen, die langweilig sind.

Felix W. Eymann



Gryffe-Meister Dr. Felix Eymann (rechts) zusammen mit Bundesrat Adolf Ogi und Prof. Dr. Hansjörg M. Wirz, Statthalter E.E. Zunft zu Weinleuten.

Die Jungbürgerfeier 2001

Der von den Basler Zünften und Gesellschaften und einigen jungen Bürgerinnen und Bürgern organisierte Anlass stiess auch in diesem Jahr auf grosses Interesse und hinterliess - vor allem bei den Teilnehmenden - einen äusserst guten Eindruck.

Genau 843 Jungbürgerinnen und Jungbürger hatte das Organisationskomitee unter der bewährten Leitung von Bruno Kopp angeschrieben, 298 (35,3 %) meldeten sich an. Bemerkenswert ist, dass mit 160 Anmeldungen die weiblichen Wesen dabei die Oberhand hatten. Bei den Angeschriebenen überwog die Zahl der jungen Damen nämlich nur mit deren sieben. Angeboten wurden in diesem Jahr im Vorprogramm erneut acht Routen, wobei sich herausstellte, dass das Interesse an einer Teilnahme recht unterschiedlich war. Ueber 40 Prozent erschienen erst zum eigentlichen offiziellen Teil in der Offenen Kirche Elisabethen und die Angebote «Labor» und «Staat als Dienstleister» gingen leer aus. Die eigentlichen Renner waren die Führungen durch die Brauerei «Unser Bier» und durch das neue Joggeli-Stadion.

Beim offiziellen Teil, der durch den Einmarsch der Banner der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften eröffnet wurde, begrüsst OK-Präsident Bruno Kopp und «Oberzünfter» Dieter Werthemann die zuvor mit Vitamindrinks und Gummibärchen verpflegten Jungbürgerinnen und Jungbürger. Grösser hätte der Kontrast – hier Banner-Seide, dort Junk-Food – nicht sein können, doch den Jungbürgerinnen und Jungbürgern gefiel. In Ermangelung der angesagten Digeridoo-Per-

formance kam das Ad-hoc-Zunftspiel zu einem weiteren Einsatz, ehe Jungunternehmer Markus Mettler den jungen Leuten mit auf den Weg gab, dass die Fülle ihrer ureigenen Ideen das Wertvollste ist, das sie vom Teenager- ins Erwachsenenalter mitnehmen können.

Begleitet von den Bannern zogen die Teilnehmenden anschliessend zum Nachtessen in den Festsaal des Stadtcasinos, wo – gemäss dem Berichterstatter der «Basler Zeitung» – Regierungspräsident Jörg Schild und Grossratspräsident Peter A. Zahn «die passenden Worte» fanden. Nur: einziger und überaus volkstümlicher Sprecher im Casino war der Grossratspräsident. Regierungsrat Schild hatte der Feier beim offiziellen Akt beigewohnt und war versehentlich im Programm als Redner beim Nachtessen aufgeführt worden. Was den Schluss zulässt, dass der BaZ-Berichterstatter die Jungbürgerfeier schon frühzeitig verlassen hatte. Ob wohl der Redaktionsschluss drängte..?

Sympathisch war auch, dass erneut Jungbürgerinnen und Jungbürger aus dem Ausland dabei waren. Sie kamen aus London und Paris, hatten etwas mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen, amüsierten sich aber gleichwohl, war ihre Betreuung doch mehr als professionell. Per Londoner-Bus ging nach dem Essen ins Sommer-Casino, um die anschliessende, bis in den frühen Morgen dauernde Party zu geniessen. Darüber kann der Chronist allerdings nicht mehr berichten, denn er zog es vor, den Heimweg zu Fuss zu bewältigen.

Max Pusterla



Auch der Ausgabe 2001 der von den Basler E. Zünften und E. Gesellschaften getragenen Jungbürgerfeier darf das Prädikat «hervorragend» verliehen werden. Sowohl auf den einzelnen Routen, wie beim «offiziellen Akt» in der Elisabethenkirche mit Vitamindrinks und Gummibärchen herrschte ausgezeichnete Stimmung. Sie erreichte ihren Höhepunkt beim anschliessenden Nachtessen im Stadt- und bei der abschliessenden Party im Sommercasino.

Was hinterher noch gesagt sein sollte...

Was sind Zünfte – was tun sie? Eine nicht absolut repräsentative Umfrage in der Basler Öffentlichkeit liess erkennen: da müssen sich die Zünfte etwas einfallen lassen.

Gesagt, getan: Eine Arbeitsgruppe der Zunft zu Rebleuten hat im Sommer des vergangenen Jahres mit den Vorbereitungen für eine öffentliche Podiums-Diskussion zum Thema «Zauberwort Motivation» begonnen. Eine erste Veranstaltung der geplanten Serie von Aktionen für das Basler Publikum.

Als Teilnehmer sagten zu: Christian Gross, Trainer des FC Basel, Professor Silvio Borner, Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Uni Basel, André Dosé, CEO der Crossair. Ort der Handlung – zum Thema passend: Konferenz-Zentrum des St. Jakobs-Parks. Als Leiter des Podiums konnten wir Hans-Peter Platz, Chefredaktor der Basler Zeitung, gewinnen.

Ende Juni, quasi ein paar Wochen vor dem grossen Termin am 27. August, eröffnete uns Herr Platz, dass er am Tag unseres Podiums eine Sendung fürs Fernsehen DRS 2 moderieren müsse. Er schlug vor, «unser Podium» mit unserem Titel «Zauberwort Motivation» und auch «unseren Gesprächsteilnehmern» in diese Sendung zu übernehmen. Ist doch eine verlockende Sache, oder? Unsere lokale Veranstaltung jetzt auch noch am Fernsehen? Nur: die Sendung müsse aus fernsehtechnischen Gründen in der UBS-Kundenhalle aufgenommen werden. Demnach: Joggeli ade!

Viel Zeit blieb nicht mehr! Und so ist dann unser Podium, geleitet von den Herren Platz und Burkhalter, perfekt über die Bühne gegangen. Und im Anschluss offerierte die Zunft zu Rebleuten vis-à-vis im Hof des Antiken-Museums allen Teilnehmern und Zuschauern einen Apéro mit allem Drum und Dran. Dies gab Gelegenheit mit den Stars des Abends weiterzudiskutieren.

Alles in allem: eine gelungene Aktion der Zunft zu Rebleuten. Allerdings: im grossen, bebilderten Bericht der BaZ am Tag darauf: kein Sterbenswörtchen über die E. Zunft zu Rebleuten!

Und siehe da: selbst der Chefredaktor Platz war darüber erstaunt, und er wolle darüber nachdenken, wie er dies wieder gutmachen könne... *Peter Zepf*

PODIUM für BASEL EINE VERANSTALTUNG DER ZUNFT ZU REBLEUTEN



Über das «Zauberwort Motivation» diskutierten, von links: Wirtschaftsprofessor Silvio Borner, BaZ-Chefredaktor Hans-Peter Platz, FCB-Vorstandsmitglied Gigi Oeri, Crossair CEO André Dosé, Moderator Paul Burkhalter und FCB-Trainer Christian Gross.

(mehr dazu auch unter: <http://www.rebleutenzunft.ch>)

Zünftiges Golfturnier Zu Besuch bei Schreiber-Gott Thot

Zwei Regenwürmer kriechen über einen Golfplatz. Die Bälle zischen ihnen nur so um die Ohren. Sagt der eine zum anderen: «Ich hasse dieses Golf», worauf der erwiderte: «Ich auch – aber es ist immer noch besser als Fischen.»

Ich habe keine Ahnung, wie viele unserer Zunftbrüder in Basel fischen – aber ich darf immer wieder feststellen, dass ich auf unserem Golfplatz in Kandern und auf anderen Plätzen in der Regio «zünftige Golfer» antreffe. Allein in meinem Club (Markgräflerland) sind, meines Wissens und ohne eine seriöse Erhebung gemacht zu haben, mindestens fünf Zünfte vertreten. Da die Pflege von Kameradschaft und Geselligkeit auch zu den Aufgaben der Zünfte gehört, lag die Idee eigentlich nahe, diese auch mit einem weiteren sportlichen Anlass, nach dem bereits zur Tradition gewordenen Zunft-Schiessen, einem Golfturnier der Basler Zünfte, zu fördern. So bekommen auch die, denen der Umgang mit dem Eisen 5 vertrauter ist als mit dem Schiesseisen die Gelegenheit, sich im sportlichen Wett-

kampf mit anderen Zunftbrüdern zu messen.

Die Idee wäre folgende: An einem noch festzulegenden Termin im Frühsommer 2002 würden wir uns in Kandern treffen und ein Turnier (nach Dr. Stableford) austragen. Anschliessend findet ein gemütliches Nachtessen mit Preisverteilung im Clubrestaurant statt. Spielberechtigt sind alle Mitglieder einer Basler Zunft, die über ein Handicap oder Platzreife verfügen.

Um nun feststellen zu können, ob diese Idee bei den golfenden Zunftbrüdern überhaupt ein positives Echo findet, wäre ich um eine Rückmeldung an die untenstehende Adresse dankbar, mit Angabe von Zunft, Handicap und Heimclub. Zu gegebener Zeit und sofern «ein Quorum» zustande kommt, würden dann die entspr. Einladungen verschickt. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, wenn sich jemand dazu finden lassen sollte, dieses Turnier zu sponsern. Qui vivera verri.

*Hansjörg M. Wirz
Statthalter E.E. Zunft zu Weinleuten
St. Johannis-Vorstadt 14, 4056 Basel*

Bereits zum sechsten Mal wurden die Schreiber der Basler Korporationen zu ihrem inzwischen traditionellen Bott eingeladen. Aufbietende Stellen waren diesmal die Vorstadtgesellschaften zum Rupf und zum Hohen Dolder, und so traf man sich dann in der Dalbevorstadt zu einem von Doldermeister Hans Gebhardt kredenzten Begrüssungs-Apéro, ehe auf Anregung von Rupf-Schreiber Alphonse C.M. Ehinger hin die Dislokation ins Antiken-Museum erfolgte, wo in der Agora im Dachgeschoss des Museums der Aegyptologe Boris Schibler die Anwesenden in einer Kürzestlektion in die Geschichte der Schrift von 3200 vor Christus bis heute einführte. Die überaus zahlreich anwesenden Schreiberlinge – nur fünf Korporationen waren nicht vertreten – erfuhren dabei, welche Bedeutung den Vögeli und Männli zukommt, die in den ersten bekannten Schriften vorhanden sind, und welchen Wandlungen sie im Verlaufe der Zeit bis heute unterlagen. Nach der Theorie folgte im Unterger-

schoss des Museums die Praxis. Der Referent demonstrierte an den vorhandenen Objekten überaus anschaulich, was sich die Menschen vor rund fünftausend Jahren alles mitzuteilen hatten, und er wies auch darauf hin, dass damals schon nur jene Karriere machen konnten, die des Schreibens und Lesens mächtig waren. Wer die Schreiberlaufbahn einschlug, befand sich nicht nur unter dem wohlwollenden Obhut von Schreiber-Gott Thot, sondern konnte es auch bis zum Vesir, der zweithöchsten Stufe in der damaligen Hierarchie, bringen. Ein Schreiberbott wäre keine Schreiberbott, wenn nach der geistigen auch zur körperlichen Labung geschritten würde. Und um sich den nötigen Appetit zu holen, erfolgte per Pedes eine Dislokation vom Dalbegraben an den Aeschengraben, wo im tiefen Keller des Restaurant Aeschengraben einige frohe Stunden bei Speis und Trank verbracht wurden.

Max Pusterla



S Fescht vo Basel

17. bis 19. August 2001
Impressionen

- 1) Gruppenbild mit Damen - die Vorgesetzten der E. Zunft zu Gerbern mit ihren Gästen aus Bern und Schaffhausen.
- 2) Die grossen Chrapfer in der Baiz der Fischern-Zunft, Meister Walter Herrmann (rechts) und Irtenmeister Claude Wisson.
- 3) Auf der Pfalz feierten die «alten Römer» das, was lange nach ihnen war.
- 4) «Singe, wem Gesang gegeben», der Gerbern-Chor im Leuzorn-Höfli.
- 5) Grossratspräsident Peter A. Zahn (rechts) im angeregten Gespräch in der Zunftstube im «Haus zum grauen Bären».
- 6) Ungewohnte Begegnung zwischen Drämmli und Bolizey-Muusig.
- 7) Auf grosses Interesse stiess die «Modeschau durch die Jahrhunderte», die im Zelt auf dem Marktplatz von Roland Schmidt, Schreiber des Fünfer-Ausschusses (ganz links) gekonnte moderiert wurde.
- 8) Schnappschuss von der Handwerker-Schau der E. Zunft zu Schneidern, ebenfalls im Leuzorn-Höfli.
- 9) Prominenz im Gespräch, von links: BS-Regierungsrat Hans Martin Tschudi, BL-Regierungsrat Andreas Koellreuter und Martins-Glöckner Franz Baur.
- 10) Der grosse Basler Festumzug wurde von der Kavallerie der Bereitermusik Bern eröffnet.
- 11) Die E. Vorstadtgesellschaft zum Rupf mit Meister Pierre Moulin (Mitte) und ihren Gästen von der Zunft zur Letzi aus Zürich.
- 12) Schreiber Hanspeter Gass, Bannerherr Jürg Humbel und Meister Hanspeter Sommer (von links) von der E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe zusammen mit ihrem Kraye-Joggi.
- 13) Strahlende Bäcker aus Bern, Luzern, Schaffhausen, Zug und Zürich mit Brotbecken-Meister Peter Schneider (links).
- 14) Historisch gewandet, modern im Einsatz: Urs Welten, Spielchef der E. Zunft zu Hausgenossen am «Händy».
- 15) Der grosse Festumzug war nicht allein ein Cortège der Zünfte.
- 16) «Wo sich au my Babbi?»
- 17) Auf dem Rümelinsplatz brachten die Zunftbrüder der E. Zunft zu Schmieden der Bevölkerung ihr Handwerk näher.
- 18) «Zwei Brüder», hier kein Krimi, sondern Greifen-Meister Felix Eymann (links) und Regierungsrat Christoph Eymann.
- 19) Die River-Parade für die Jugend auf den Spezialschiffen, ein Grosseerfolg der andern Art.
- 20) blieb traditionsgemäss im Kleinbasel: der Leu, das Wahrzeichen der E. Gesellschaft zur Hären.
- 21) Prominenz mit Damen: BL-Ständerat Hans Fünfschilling (rechts) und BL-Nationalrat Paul Kurrus (Mitte)

Die Redaktion dankt allen E. Zünften und E. Gesellschaften, die ihr eine immense Zahl von Aufnahmen – digital oder auf Papier – vom Fescht vo Basel zur Verfügung gestellt hat.

My Fescht (1) My Fescht (2)

Noch etwas verschlafen von den Festivitäten des Vorabends, begab ich mich am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr zur Messe Basel. Dort trafen wir Vorgesetzten einer E. Gesellschaft zum Greifen unsere befreundeten Zunftmitglieder aus Zürich und Genf, was bei dieser grossen Teilnehmerzahl aus der ganzen Schweiz und inmitten dieses beeindruckenden Fahnenmeers eine echte Herausforderung darstellte.

Der gemeinsame Apéro und das anschliessende Mittagessen wird mir und wohl auch allen anderen Anwesenden in bester Erinnerung bleiben. Nebst der hervorragend organisierten Verpflegung sorgten die diversen Zunftspiele und anderen musikalischen Gruppierungen mit ihren Auftritten für eine herrliche Stimmung in dieser grossen Messehalle. Das bereits zu diesem Zeitpunkt spürbare Zusammengehörigkeitsgefühl über Kantons-grenzen hinweg, wurde dann durch das gemeinsame Singen unserer Landeshymne vollends geweckt. Für mich einfach ein unvergessliches Erlebnis.

Kurz vor dem Start zum Umzug verliess ich die muntere Festschar; schliesslich hatte ich meine Stelle als «Museumsführer» im Merian-Saal des Café Spitz rechtzeitig anzutreten. Dort präsentierten die drei E. Gesellschaften Kleinbasels (3 E) eine Sonderausstellung unter dem Motto: «Kostbarkeiten, Raritäten, Kuriositäten». Im Zentrum der Ausstellung stand der Silberschatz der 3 E, aber auch andere – teilweise mehrere Jahrhunderte alte – interessante Exponate wie Tischschmuck, Kostüme, Chroniken und vieles mehr, die für einmal einem breiten Publikum vorgestellt wurden.

Verständlicherweise war der Besucher-aufmarsch während der Zeit des Umzugs eher bescheiden. Dieser Umstand gab mir dafür die Möglichkeit, den Festzug am Fenster und damit in etwas kühleren Gefilden geniessen zu können. Beim Abräumen der Ausstellung, so gegen 17.30 Uhr, bezahlte ich dieses Privileg mit einer namhaften Anzahl Schweisstropfen.

Wie wir den verschiedenen Rückmeldungen entnehmen durften, fand die erstmals in dieser Form durchgeführte Ausstellung bei den rund 1000 Besuchern fast durchwegs positiven Anklang. Den Organisatoren und zahlreichen Helfen sei darum an dieser Stelle herzlich für ihren Einsatz gedankt.

Raymond Schmid
Vorgesetzter
E.E. Gesellschaft zum Greifen

Schlendernd und mich umschauend, was alles so geboten wird, spazierte ich über den Marktplatz. In der Hand den Fotoapparat. Da und dort knipse ich spannende Szenen. Nun wende ich mich mehr gegen die Altstadt, durch die Hutgasse in Richtung Rümelinsplatz. Noch relativ weit weg hört man Töne metallischer Herkunft. Bing..., bing... bing! Kommt man näher, bestätigt sich die Vermutung. Es wird geschmiedet. Auf dem Rümelinsplatz hat sich die E. Zunft zu Schmieden eingerichtet und eine veritable Schmiede aufgestellt. Esse, Amboss, Zangen und Hämmer liegen als Grundwerkzeuge bereit. Warmes Eisen wird zu einem «Baslerstab» geschmiedet. Auch kann man zusehen, wie ein Nagel entsteht. Viele werden am Verkaufsstand von den Zuschauern käuflich erworben. Die Demonstration zieht sehr viele Zuschauer an, und die schmiedenden Zunftbrüder erlauben sich kaum eine Pause. Man will zeigen, dass man das Handwerk (noch) beherrscht. Ein kleiner Junge versucht, den grossen Vorschlaghammer, den er schon lange beobachtet, zu heben. Plötzlich packt er zu, stemmt ihn kurz hoch und ist stolz, dass er es geschafft hat. Noch lange sehe

ich zu, wie viele der warmen Eisen zwischen Amboss und Hammer zu akzeptablen Stücken verformt werden, bevor ich weiter spazierte. Schon bin ich weit von der Schmiede entfernt, doch das rhythmische Bing... Bing... Bing... Begleitet mich noch lange.

Angelo Mazzoni
Irtzenmeister
E.E. Zunft zu Schmieden



«Keiner zu klein, um Schmied zu sein...»

Im Meriansaal des Hotel Merian/Café Spitz präsentierten die drei Ehrengesellschaften des Kleinbasels «Kostbarkeiten, Raritäten und Kuriositäten»



My Fescht (3)

Das Zunftspiel der E. Zunft zu Gerbern nutzte die Gelegenheit des Festwochenendes «500 Joor bi dr Schwyz» zur Einweihung des neu geschaffenen Zunftspielkostüms. Den ersten öffentlichen Auftritt im neuen Gewand konnten Mann und Frau in der Kulisse des «Handwerkerdörfli» im Hofgarten des Restaurant Löwenzorn erleben.

Aus Anlass des «Fescht vo Basel» bot die E. Zunft zu Gerbern zusammen mit den E. Zünften zu Kürschnern, Schneidern, Schuhmachern und Weben an verschiedenen Marktständen einen Einblick in Produkte und Handwerk der vertretenen Berufe. Zudem wurden die Anwesenden stündlich mit Darbietungen der verschiedenen Zunftchöre, Zunftspiele und Zunftmusiken unterhalten.

Gleichzeitig sind in den Zunftstuben der E. Zünfte zu Gerbern und zu Schneidern in verschiedenen Vitrinen Gegenstände aus Zunftschatz und Zunftleben aller am Handwerkerdorf beteiligten Zünfte dem zahlreich anwesenden interessierten Publikum durch Zunftmitglieder erklärt worden.

Am historischen Umzug nahm unsere Zunft mit Bannerherr, Bannerbegleitern und Zunftspiel im neuen Kostüm, Vorgesetzten und Altvorgesetzten sowie Gästen aus Bern und Schaffhausen, rund 65 Personen, teil. Den Festabschluss bildete ein gemütliches Beisammensein von Umzugsteilnehmern und Zuschauenden bei angeregter Geselligkeit im Hof des Restaurant Löwenzorn.

Werner Sitzler
Statthalter E.E. Zunft zu Gerbern

Ein äusserst beliebter Treffpunkt abseits des grossen Festrummels: das Höfli im Leuzorn.



Basel 1501 – 2001

Ein Jubiläum zwischen Buchdeckeln

Im Rahmen des 500-Jahre-Jubiläums Basel in der Eidgenossenschaft sind in den letzten Monaten einige Editionen erschienen, die die Geschichte unserer «lieben Vaterstadt» und unseres Kantons neu darstellen. Das «Basler Banner» stellt diese Bücher, die nicht nur Zunft- und Gesellschaftsbrüder sondern alle, die Basel lieben, interessieren sollten. gerne etwas näher vor. Beginnen wollen wir mit jenem Werk, zu dessen Entstehung die Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften nicht nur ideell sondern auch finanziell einen beachtlichen Beitrag geleistet haben.



Basel 1501 2001 Basel

Das 179. Neujahrsblatt der GGG, Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel, widmet sich der Geschichte von Basel mit Schwerpunkten von 1501 bis 2001 und vereinigt sieben Beiträge, die reich illustriert und in einer leicht zugänglichen Sprache verfasst sind. Im Zentrum stehen dabei zum einen die Entwicklungen zur Zeit des Beitrittes vor 500 Jahren – verfasst von Prof. Werner Meyer – andererseits Gegenwart und Zukunft des Kantons Basel-Stadt – verfasst von Pierre Felder. Die weiteren Beiträge beleuchten überblickartig Marksteine und Schnittstellen der neueren Basler Geschichte: die Ereignisse der Reformation und die Blütezeit des Humanismus und Buchdrucks – Autor Marc Sieber –, die Zeit der Rats Herrschaft im Ancien Régime und die Umwälzungen der Helvetik und der Restauration – verfasst von Beat von Wartburg –, die Auseinandersetzungen um die Kantonsteilung von 1833 – Autor Bernard Degen –, die Jahre von der Gründung des Bundesstaates bis zur ersten modernen Kantonsverfassung – verfasst von Kurt Jenny – sowie Kontinuitäten und Brüche auf dem Weg Basels zur Industriestadt – Autor Philipp Sarasin.

Das Besondere an diesem Buch: Es ist einerseits ein Geschenk der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften an die Schülerinnen und Schüler des 9. bis 12. Schuljahres im Kanton Basel-Stadt, und es enthält andererseits eine beachtenswerte, von Ueli Barth verfasste Beilage, welche die wichtigsten Daten zur Basler Geschichte zwischen 115 und 2000

aufführt. Quasi als schulische Integrationsmassnahme ist dieses Leporello in nicht weniger als sieben Sprachen übersetzt worden.

NjBl 179/2001.

211 Seiten mit 66 Abbildungen, davon 36 in Farbe, mit Leporello als Beilage. Broschiert.

ISBN 3-7965-1700-5

Schwabe & Co. AG, Verlag, Basel



Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft

Während sich der Kanton Basler Landschaft zum 500-Jahr-Jubiläum eine neue, sechsbändige Kantonsgeschichte leistet, muss sich Basel-Stadt mit einem einzigen Band begnügen. Ein ähnliches Grossprojekt wie im Landkanton war zwar auch im Stadtkanton geplant, doch der Souverän sagte 1992 in einer Referendumsabstimmung nein zum benötigten Kredit. So haben sich halt die Historiker Georg Kreis und Beat von Wartburg daran gemacht, eine neue Basler Geschichte zu verfassen: «Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft».

Es gibt zwar eine grosse Zahl von «Basler Geschichten» – es sei an jene von Andreas Heusler, Rudolf Wacker-nagel, Paul Burckhardt und René Teuteberg erinnert. Trotzdem war die Zeit reif, wieder einmal ein grösseres Werk zu schaffen und die jüngere Historiker- und Forschergeneration zu Wort kommen zu lassen.

Die Herausgeber Kreis und von Wartburg meinen zwar im Vorwort, dass

ihre Arbeit die umfassende Erarbeitung der Kantonsgeschichte, wie sie im Nachbarkanton vorgenommen wurde, nicht ersetze. Trotzdem ist mit bescheideneren Mitteln an Zeit und Geld ein Werk entstanden, das sich sehen – und lesen – lässt. Den Kern bilden die grösseren Hauptbeiträge, deren Verfasserinnen und Verfasser auch für den entsprechenden Vorlesungszyklus im Lehrangebot des Historischen Seminars verantwortlich sind. Sie werden ergänzt durch teils bei den Texten angefügte, teils am Schluss präsentierte Spezialbeiträge zu besonderen Aspekten.

Die Publikation legt Wert darauf, dass Geschichtsschreibung stets auch eine persönliche Note aufweist und in der Summe eine Vielfalt von Auffassungen und Verständnissen umfasst. Eine Ausweitung des Blickwinkels verdankt die «neue Geschichte» dem Umstand, dass mehrere Autorinnen und Autoren – was die Herausgeber als Premiere darstellen – nicht aus Basel stammen. Die im Christoph Merian Verlag erschienene «Geschichte einer städtischen Gesellschaft» ist ein Werk, das in keiner Privatbibliothek fehlen sollte, die sich mit Basiliensia befasst; und zwar gelesen, nicht nur als Schmuck...

Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft.

Herausgeber Georg Kreis, Beat von Wartburg, 436 Seiten, zahlreiche Schwarzweiss-Illustrationen, Bevölkerungsstatistik 1100 – 2000, Zeittafel, Personenregister und vieles mehr.

*Christoph Merian Verlag, 2000
ISBN 3-85616-127-9*

Beitreten oder nicht? – Wie Basel zur Schweiz kam...

Es lag keineswegs auf der Hand, dass sich Basel – ziemlich plötzlich – entschied, am 9. Juni 1501 an der Tag-satzung in Luzern den Bundesbrief mit der Eidgenossenschaft zu unterzeichnen, zu welcher damals erst zehn Orte gehörten. Basel war in der Folgezeit bis ins 19. Jahrhundert die grösste Stadt der Eidgenossenschaft, besass die einzige Universität und war geographisch und wirtschaftlich eher nach Norden ausgerichtet. Weshalb also der Beitritt?

Die Antwort auf diese Frage sollte neben den verschiedenen hochwissenschaftlichen Büchern und Schriften, die bis jetzt im Hinblick auf das Basler Jubiläum erschienen, auch eine für ein mehrheitlich junges Publikum leicht lesbare Publikation geben.

Herausgegeben von Staatsschreiber Robert Heuss erklärt ein Comic, gezeichnet von Elena Pini und getextet von Andreas K. Heyne, die recht komplexen, politischen und wirtschaftlichen Vorgänge auf amüsante, historisch aber durchaus korrekte Art und Weise.

Die Zeichnungen basieren auf umfassenden Archivstudien, sind also in Bezug auf Architektur, Innenausstattung und Kleidung der Figuren weitgehend authentisch. Der Handlungsablauf indes ist frei erfunden, die handelnden Personen, Daten und Vorgänge hingegen sind historisch belegt.

Im Anhang findet sich ausserdem ein historischer Abriss über die für Basel relevanten Ereignisse von 1200 bis zum Beitritt zur Eidgenossenschaft.

Beitreten oder nicht?

Wie Basel zur Schweiz kam...

Elena Pini / Andreas K. Heyne, 2000, 52 Seiten, Gebunden

ISBN 3-7965-1716-1

Verlag Schwabe & Co. AG, Basel



Neben den sich rein auf das 500-Jahr-Jubiläum beziehenden Schriften sind in letzter Zeit auch noch drei weitere Bücher erschienen, die zu lesen sich lohnt. Sie beleuchten Gesellschaft und Leben in und um Basel aus verschiedenen Blickwinkeln und regen dadurch zum Nachdenken an.

Da wäre zum einen das Buch «Wir sind die Stadt», das den ganzen Werkstadt-Basel-Prozess zum Thema hat, und zum andern die 121. Ausgabe des «Basler Stadtbuches», die sich einem ganz modernen und aktuellen Thema widmet.

Wir sind die Stadt – das Beispiel Werkstatt Basel

Dieses Lesebuch zeigt, wie spannend Stadtentwicklung wird, wenn sie die betroffene Bevölkerung und ihre Visionen einbezieht. Am Beispiel «Werkstatt Basel» greifen namhafte Autorinnen und Autoren zentrale Fragen partizipativer Prozesse auf. Dabei fehlen auch kritische Stimmen nicht. «Ueber die Köpfe der Betroffenen hinweg geht heute nichts mehr», meint der Basler Architekt Jacques Herzog. Diese Erkenntnisse beherzigte der Regierungsrat, als er 1996 das Projekt «Werkstatt Basel» ins Leben rief. In einem aufwändigen Verfahren wurde die Bevölkerung zur Teilnahme aufgefordert, um aus erster Hand erfahren zu können, wo der Schuh drückt. Insgesamt 38 gesamtstädtische und quartierbezogene Innovationswerkstätten ergaben präzise Analysen der bestehenden Verhältnisse. Ihnen folgten Konsens-Konferenzen zu 25 thematischen Schwerpunkten. Im Juni 1999 lag das Ergebnis vor, und seither setzt die Verwaltung die 200 konkreten Massnahmen des «Aktionsprogrammes Stadtentwicklung Basel» (APS) schrittweise um.

Daniel Wiener, der Projektleiter der «Werkstatt Basel» hat nun ein Lese- und Arbeitsbuch zu diesem aussergewöhnlichen Experiment herausgegeben. Christian Schur hat dazu die Stadt Basel fotografiert und ihre vielfältigen Gesichter in mehr als sechzig stimmungsvollen Bildern festgehalten. Darüber hinaus greifen 60 Autoren und Interviewpartner einzelne Aspekte auf, erzählen von ihren Erfahrungen, vergleichen das Projekt mit Entwicklungen in anderen Städten und fragen kritisch, ob die hoch gesteckten Ziele auch wirklich erreicht worden sind.

*Wir sind die Stadt –
Das Beispiel Werkstatt Basel.
Daniel Wiener (Hg.), 168 Seiten,
reich illustriert, broschiert
2001 Christoph Merian Verlag Basel
ISBN 3-85616-126-0*



Basler Stadtbuch 2000 – Ausgabe 2001, 121. Jahr

In der neusten Ausgabe des Basler Stadtbuches steht die digitale Welt im Zentrum. Zum Thema «Basel im Netz» äussern sich neben vielen hochkarätigen Fachleuten auch der Schriftsteller Lukas Holliger sowie ein virtueller Basel-Besucher; zwei Fotografen haben ausserdem Menschen vor dem Bildschirm porträtiert.

Daneben enthält die traditionsreiche Chronik ein breites Spektrum spannender Texte zu den wichtigsten Ereignissen des Vorjahres. Neben dem Hauptthema, wie Basel im weitesten Sinn mit der elektronischen Wirklichkeit umgeht – siehe auch unter www.basler-stadtbuch.ch –, greifen gut dreissig weitere Artikel Ereignisse und Themen auf, die Basel beschäftigten: etwa die bilateralen Verträge und ihre Auswirkungen auf die Region Basel, die Eröffnung des Musikmuseums, das grosse Münsterfest, der neue Verkehrsplan, die lange Geschichte der kommenden Eissporthalle oder die Silbermedaille der Fechterin Gianna Hablützel-Bürki an den Olympischen Sommerspielen von Sydney. Natürlich darf auch ein Querschnitt durch die Fasnacht 2000 nicht fehlen.

Der Christoph Merian Verlag feiert mit der Jahrtausendausgabe des Basler Stadtbuches gleichzeitig seinen 25. Geburtstag. Nachdem der ehemalige Herausgeber Anfang der siebziger Jahre das Stadtbuch einstellen wollte, übernahm die Christoph Merian Stiftung die Edition der Chronik. Seit 1976 gewährt der hauseigene Verlag Garantie für die jährliche Fortsetzung sowie die inhaltliche und formale Qualität.

*Basler Stadtbuch 2000 Ausgabe 2001,
121. Jahr, 336 Seiten,
reich illustriert, gebunden
2001 Christoph Merian Verlag Basel
ISBN 3-85616-144-9*

Die Basler Aeschenvorstadt

Dieser grossformatige Band, der den Untertitel «Bausteine einer wachsenden Stadt» trägt, zeigt wieder einmal auf, wie sich die Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften dem Basler Kulturleben respektive der Kulturgeschichte unserer Stadt verpflichtet fühlen. So trat die E. Vorstadtgesellschaft zum Rupf vor wenigen Wochen als Herausgeberin eines hervorragend gestalteten Buches auf, das am Beispiel der Aeschenvorstadt zeigt, wie sich die Stadt Basel seit dem 16. Jahrhundert entwickelt hat.

Bis ins 19. Jahrhundert handelte es sich um ein Quartier ausserhalb der eigentlichen Stadt mit eigenen Rechten und Pflichten, die vom «Rupf»



wahrgenommen wurden. In den letzten 100 Jahren sah sich die Aeschenvorstadt dann im Spannungsfeld verschiedener Interessen: Nostalgie gegen Fortschrittsglaube, Erhaltung der alten Bausubstanz gegen Abriss und Erweiterung, Wohnquartier gegen Geschäftsstrasse.

Michael Gasser und Marianne Härri, die beiden Autoren, schildern anschaulich und spannend, wie aus einer ummauerten Stadt mittelalterlicher Prägung eine offene und wachstumsorientierte Metropole wurde. Die «Aeschenvorstadt» ist ein weiteres «Must» für all jene, die Basiliensia sammeln.

*E.E. Vorstadtgesellschaft zum Rupf (Hg.)
- Michael Gasser, Marianne Härri
«Die Basler Aeschenvorstadt,
Bausteine einer wachsenden Stadt»,
164 Seiten, 68 Abbildungen, gebunden,
Christoph Merian Verlag Basel 2001,
ISBN 3-85616-150-3.*



Broosme und ...

Besondere Ehre für René Thoma, «Kinderminister» der Drei Ehrengesellschaften und Vorgesetzter zu Hären. Im Jahr der Freiwilligenarbeit wurde er erster Gewinner des «Kistli-Preises» der Bürgergemeinde. Zweck dieses Preises ist es, Personen zu ehren, die sich für die Basler Jugend einsetzen. Und René tut und tat dieses seit über zwanzig Jahren, als Fussballtrainer und als Juniorenobmann des Ballsportclubs Olympia Basel. Er baute in diesem Verein nicht nur eine Juniorenabteilung mit über 100 jungen Sportlern auf, er leitet auch Sport- und Ferienlager für Kinder und Jugendliche. Und schliesslich hat er auch noch verschiedene Kinderanlässe im Umfeld des Vogel Gryffs ins Leben gerufen. – «Bürgermeister» Christophe Haller, Irtenmeister der E. Zunft zum Goldenen Stern und als Departementsvorsteher im Bürgerrat für das Bürgerliche Waisenhaus zuständig (links), überreicht René Thoma (rechts) und dessen Gattin Christine die Anerkennungsurkunde des «Kistli-Preises». Ganz rechts: Raymond Schmid, Vorgesetzter E.E. Gesellschaft zum Greifen.



Fortsetzung Seite 16

Basler «auf des Munots hohen Zinnen» ...

Wenn man der Car-Transport-Liste glauben darf, sind an 20 Hausgenossen, 28 Rebleute, 14 Brotbecken, 20 Weinleute, 16 zu Spinnwettern, 47 zu Safran, 38 zum Himmel, 29 Gerber, 18 zum Goldenen Stern, 22 Weber, 6 Schifflleute, 14 zu Gartnern sowie vier Akademiker, vier zum Schlüssel, fünf Kürschner und zwölf Fischer mit ihren charmanten Damen Richtung Schaffhausen losgefahren, um zusammen mit den Korporationen Schaffhausens den Munotball 2001 zu feiern.

Eingefädelt und bestens vorbereitet hat diesen Anlass ein Team um Bernhard Seiler (Obmann der Schaffhauser Gesellschaften und Zünfte), Hans-Peter Narr (Präsident des OK Schaffhausen) und unser Meister zum Himmel, Hanspeter Müller. Und wie sie das vorbereitet haben! Da haben von A bis Z Könner Regie geführt. Vom Einmarsch «tambours battants» hinter dem Banner, über den Apéro, die wohldurchdachte Platzierung der Gäste, das Essen, bis hin zum Zapfenstreich.

Mag sein, dass es bei uns Baslern mit dem Tanzen der Munot-Française-Quadrille noch nicht so recht geklappt hat. Immerhin, wir haben uns bemüht und versucht, Munot-Regel 9 zu beachten, die da sagt: «Die Française

tanze rein und fein, der Ringelreihen soll nicht stürmisch sein.»

Was weiter zu notieren ist: Die Munotformation der Stadtmusik Schaffhausen hat gekonnt zum Tanz aufgespielt, die Ansprachen - ob im urban-ländlichen Regierungs-Dialog, ob meisterlich vorsitzend in Versform, ob mit spitzem Schaffhauser-Züngli vorgetragen - sind gut aufgenommen worden. Aehnliches lässt sich auch von diesem gräulich-alten Schweizer (aus der Schaffhauser «Spittel-Pfruend») und einem Ad-Höggler-Zunftspiel sagen, welche beide versuchten, Baslerisches darzubieten: Der eine unter dem Titel «500 Jahre sind genug», die anderen recht virtuos mit Piccolo und Trommel.

Dann ist die Zeit für den Abstieg von der Zinne gekommen, leider. Und auf der Heimfahrt hat mein Freund Toni im Bus glücklich vor sich hingeesummt: «Klinge Munotglöcklein, bim bam, bim bam, bim bam, bin. Grüsse fein die Liebste mein, bim bam, bim bam, bin.» Aber zu dieser Zeit ist seine Liebste auf dem Nebensitz bereits in den wohlverdienten Schlaf gefallen. Wahrscheinlich hat Rosmarie von einem wunderschönen Munot-Abend geträumt...

Peter Pardey



Schnappschüsse vom Munotball 2001 – Oben: Frohgelauunte Basler und Schaffhauser hinter und unter dem Banner der Saffrezunfi. – Links: Basler Klänge eines Ad-hoc-Zunftspiel im Gwand des Goldenen Sterns. – Unten: Munteres Treiben bis zum Zapfenstreich.



Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Kurzberichte über Veranstaltungen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsbrüder.



Agenda
13. Februar 2002 Aeschermittwoch-Aesse



Agenda
13. Februar 2002 Aeschermittwoch-Umgang



Agenda
24. November Vorgesetzten-Mähli
1. Dezember Zunftchor-Ausflug
13. Februar 2002 Aeschermittwoch-Umgang
22. Juni 2002 Zunft-Fahrt



Agenda
14. Januar 2002 Saffre-Stamm, 20 Uhr im Zunftrestaurant
19. Januar Fabian-Sebastian Güntzer-Mähli (Vorgesetzte und Gäste)
4. Februar Empfang der neuen Zunftbrüder durch den Vorstand im Zunftthaus
13. Februar Aschermittwoch-Zunftessen im Zunftsaal «100 Jahre Zunftthaus zu Safran»
11. März Saffrestamm, 20 Uhr im Zunftrestaurant
13. Mai Saffrestamm, 20 Uhr im Zunftrestaurant



Agenda
26. Januar 2002 Altherrenessen in der Kunsthalle

Vergabungen

Es wurden Vergabungen in der Höhe von insgesamt 78'500 Franken getätigt, wovon je 5000 Franken für die Aktion «Zunftbrüder in Not.», die Winterhilfe, die Vogel-Gryff-Sammlung, den Verein Blindenhunde Magden und den Verein Verkehrsdrehscheibe Schweiz gesprochen wurden.



Agenda
17. November Zunftessen

Aufnahmen

Davide Donati-Gempp Dr. jur. Jurist
Olivio Felber-Meier Kaufmann
Reto Herzog-Böni Projektleiter Informatik
Franz Jonasch-Denzler Bäcker-Konditor
Ronny Schibler Operator

Wahlen

Anlässlich der Zunftversammlung sind die Vorgesetzten Remo Born, Seckelmeister, Erich Maeder, Schreiber 1, Fritz Schlaich, Zeremonienmeister, und Max Wullschleger, Stubenmeister, zurückgetreten. Der sich im Ausstand befindende Meister Peter Schneider wurde wiedergewählt. Die Herren Willi Jetzer, Ruedi Lüthi, Hansruedi Mohler, Bruno Schwab und Martin Studer wurden neu in den Zunftvorstand aufgenommen. Im Hinblick auf die Zunahme der bevorstehenden Aufgaben ist die Zahl der Vorgesetzten von bisher neun auf zehn erhöht worden. Der Vorstand setzt sich für die Amtsperiode 2001 – 2004 wie folgt zusammen:

Meister	Peter Schneider-Weidenbach
Statthalter	René Brandl-Theiler
Seckelmeister	Bruno Schwab-Bühler
Schreiber 1	Martin Studer-Knuchel
Schreiber 2	Werner Stalder-Oertig
Zeremonienmeister	Ruedi Lüthi
Irtenmeister	Robert Schaffhauser-Fleuti
Stubenmeister	Willi Jetzer-Jutzi
Bannerherr	Harald Schirmer
Zunftpfleger	Hansruedi Mohler-Stehlin



Agenda
3. November Zunftanlass
30. November Vorgesetztensitzung mit anschliessendem Jahresend-Mähli

Mutationen

Der Vorstand setzt sich für die Amtsperiode 2001 bis 2004 wie folgt zusammen:

Meister	Alfred Schlumpf
Statthalter	Rolf Plattner
Seckelmeister	Andreas Lüdi
Schreiber	Fredy Heussler
Vorgesetzter (neu)	Daniel Abt
Vorgesetzter (neu)	Markus Feuz
Irten- und Zeremonienmeister	Angelo Mazzoni

Fredy Müller und Werner Moser sind aus dem Vorstand zurückgetreten.



Agenda
29. November Stubenhock auf der Zunftstube (ab 19 Uhr)
15. Dezember Weihnachtsfeier für über 80jährige

Aufnahmen

Markus Binder	Elektromonteur
Bastian Buser	Lehrling
Werner Eich	Kaufmann
Christoph Ernst	Kaufmann
Jürg Pardey	Kaufmann
Matthias Zeller	Kaufmann
Richard Zwimpfer	Betriebsarbeiter



Aufnahmen
Nicolas Hug-Dätwyler Personalchef UBS Private Banking
Jan Kundert Student, Velokurier im Nebenberuf
Rainer Mühlbauer Chauffeur



Agenda
3. Dezember Seniorenausflug und Zunftstamm im Löwenzorn



Agenda
1. Juni 2002 Zunftanlass
Kürschner-Stamm (jewyle ab 18.00 Uhr in dr Glogge) am 6. November, 3. Dezember, 8. Januar 2002, 4. Februar, 5. März, 8. April, 7. Mai, 3. Juni.



Agenda
21. Januar 2002 Zunftstamm im Goldenen Sternen (jeweils ab 19.30 Uhr)
25. März Zunftstamm
6. Mai Mai-Boole
8. Juni Zunftfahrt
19. August Zunftstamm
8. September Familienbummel
14. Oktober Zunftstamm
11. November Zunftreferat
9. Dezember Zunftstamm



Aufnahmen
Willy Bürgin
René Lange
Christoph Müllhaupt
Erwin Oesch
Werner Schmutz
Stefan Winkler



Agenda
23. November Zunftessen

Aufnahmen

Armin Reichenbach Bauverwalter



Agenda
20. November 1. Winteranlass im Musikmuseum
1. Januar 2002 Neijoorsaadringede beim Dreizackbrunnen
im März 2. Winteranlass: Führung im Zolli
8. Juni Zunftfahrt nach Strassburg, gemeinsam mit E.E. Zunft zum Himmel



Agenda
20. November Besichtigung des neuen Musikmuseums (18.00 Uhr), Imbiss im Restaurant Kunsthalle (20.00 Uhr). Mit Angehörigen und gemeinsam mit E.E. Zunft zum Goldenen Stern
8. Juni 2002 Zunftfahrt nach Strassburg, gemeinsam mit E.E. Zunft zum Goldenen Stern
23. Juni 2002 Familientag



Aufnahmen
Kurt Voirol
Reinhard Klossner



Agenda
Jeden letzten Montag im Monat ab 20 Uhr: Hock im Schwalbenäscht im Hotel Merian/Café Spitz

Aufnahmen
René Huber
Martin Kohler-Wiesli
Stephan Kohler-Faden
Michael Trachsel

Unternehmer
Kaufm. Angestellter
Eidg. dipl. Sportlehrer
Speditionskaufmann



Agenda
17. November Zunftmahlzeit

Aufnahmen
René Christandl
Hans-Ueli Hafner
Sandro Rugel
Bernhard Rohner

Speditionskaufmann
Unternehmer
Geschäftsführer
Geschäftsführer



Agenda
30. November Dies academicus
4. Mai 2002 Bummel, Bott und Nachtessen
Privatissima gemäss Rundschreiben

Aufnahmen
Christian Eich
Felix Drechsler
Thomas M. Preiswerk

lic.iur.
lic.rer.pol.
Pfarrer



3E
Agenda
1. Dezember Vorgesetzten-Essen
12. Januar 2002 Vogel Gryff
Ab Oktober finden die Proben von Chor und Clique jeweils montags statt.

Rebhaus
Jeden ersten Mittwoch im Monat ab 18.00 Uhr Stamm im Restaurant Rebhaus

Hären
Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr Stamm im Café Spitz

Greifen
Jeden ersten Freitag im Monat ab 19.30 Uhr Stamm im Café Spitz



Mägd
Mutationen
Am Holbein-Mähli vom 28. August war Rudolf Bruckner als neuer Seckelmeister erstmals dabei. Inzwischen ist seine Wahl vom Bürgerrat bestätigt worden.

Krähe
Agenda
21. Oktober Herbstbummel mit Damen
15. November Vergabungssitzung
7. Dezember Hock
Januar 2002 Nachtessen mit Damen
Februar Hock
März Hock
April Hock
Mai Torputzete

Mutationen
In der September-Sitzung wurde Hanspeter Gass zum neuen Schreiber gewählt. Er tritt die Nachfolge von François Miserez an. Dem «Alt-Schreiber» gebührt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für seine langjährigen Dienste.

Drei Eidgenossen
Der Sommerhock auf der «Scholle» beim Vorgesetzten Hanspeter Billich war ein voller Erfolg. Herzlichen Dank ans Ehepaar Billich!

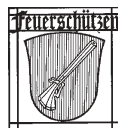
Rupf
Agenda
16. November Herbstbott
3. Dezember Hock

Hoher Dolder
Agenda
5. Dezember Hock
2. Januar 2002 Hock
6. Februar Hock
6. März Hock
3. April Hock

Bürgerkorporation Kleinhüningen
Agenda
10. November Zunftessen im Meriansaal, Café Spitz
16. Juni 2002 13. Banntag mit Einweihung Fischerhaus Bürgin

Aufnahmen
Urs Burkhardt
Rolf Heidolf
Heinz Thomi

Kaufmann
Elektromonteur
Landschafts-Gärtner



Agenda
22. November Nachtessen
15. Dezember Wildbretschiesse
21. März 2002 Gesellschaftsversammlung
Nachtessen im Schützenhaus: jeden Donnerstagabend

750 Jahre E. E. Zunft zu SchuhmachernBasel



1250 – 2000
Die Compact Disc vom Zumftmuusig-Oobe zum 750-jährigen Jubiläum der Schuhmachernzunft ist erschienen. Sie enthält die Vorträge der Zunftchöre und Zunftmusiken als live-Aufnahme. Wir laden alle Mitwirkenden und Interessierten höflich ein, sich dieses wohl einmalige Dokument mit diesem Bestell-Talon zu sichern.

Der Stückpreis beträgt Fr. 20.–

Anzahl: _____ Stück ZMO-CD

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Privat: _____

Tel. Geschäft: _____

Korporation: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden oder faxen an:

René G. Stöckli
Luzernerring 91, 4056 Basel
Fax-Nr. 061 321 66 04

Den Mitgliedern der Basler Zünfte (oder den Leserinnen und Lesern des «Basler Banners») bietet der Christoph Merian Verlag das Buch «Die Basler Aeschenvorstadt» zum Vorzugspreis von sFr. 49.– (Ladenpreis sFr. 58.–) an.

Bestelltalon:

Ich bestelle _____ Ex.
"Die Basler Aeschenvorstadt"

zum Vorzugspreis von sFr. 49.–
zzgl. sFr. 7.50 Versandkosten

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Talon ausschneiden und einsenden an:

Christoph Merian Verlag
St. Alban-Vorstadt 5, 4002 Basel

basler banner

... Breesmeli

Erwähnenswert ist eine Tätigkeit der **E. Zunft zu Rebleuten**. Im zu Ende gehenden Jahre lud sie «Kunden» verschiedener Institutionen zu begleiteten Ausflügen ein, so etwa die Kinder und Betreuenden des Basler Kinderheims Holee und des Colmarer Kinderheims Bethlehem. Aber auch die Insassen des Alters- und Pflegeheims Kannenfeld kamen in den Genuss eines interessanten Ausfluges.



Unter dem Titel «Kleinhüningen lebt» veranstaltete die **Bürgerkorporation Kleinhüningen** im Sommer in Zusammenarbeit mit den Kleinhüninger Schulen und der GGG Bibliothek einen Parcours-Lauf für Dritt- und Viertklässler mit dem Ziel, diesen Kindern Kleinhüningen näher zu bringen. Bewaffnet mit Fragebogen mussten verschiedene Stationen im modernen wie im historischen Kleinhüningen aufgesucht werden. Für den reibungslosen Ablauf war Statthalter **Kurt Brun** verantwortlich und für die Begeisterung der Kinder sorgte nicht nur das offerierte Znüni. Als Folgeprogramm wird nun im Rahmen des CMS-Ideenwettbewerbes «Basel denkt» durch die Bürgerkorporation bis im Herbst 2002 ein geschichtlicher Lehrpfad mit rund einem Dutzend Standorten installiert.



Auch in diesem Jahr war der Kleinhüninger Banntag das Ereignis im Fischerdorf. Nicht weniger als 300 Kleinhüninger, unter ihnen als Ehren Gäste Bürgerratspräsidentin **Edith Buxtorf**, Regierungsrat **Ralph Lewin**, Nationalrat **Johannes R. Randegger** und **Willi Fischer** von der Bürgerkorporation Riehen. Der einzige Bannumgang in Europa mit integrierter Schifffahrt und entlang zweier Landesgrenzen ist jedes Jahr ein besonderes Erlebnis. Vor allem wenn die BaZ in ihrem Gelände noch einen Apéro offeriert...



Oeffentlichkeitsarbeit erster Güte bestritt die **E. Zunft zu Kürschnern**, als sie anlässlich ihres diesjährigen Zunftanlasses am Muba-Stand der Kürschner vor Publikum, also in aller Oeffentlichkeit, gleich sieben neue Zunftbrüder zum Zunftzeremoniell bat, das mit einer Modeschau der Zunftbrüder **Rolf Arnold** und **Peter Walleser** endete. Beim anschließenden Mal im «L'Entrée» setzten die Ansprachen von «Bürgermeisterin» **Edith Buxtorf** (siehe dazu Seite 3), **Peter Klarer**, Meister der Zunft St. Niklaus Zürich-Oerlikon, und

Kürschner-Meister **Werner Schneider** Glanzlichter. Mit geschliffenen Worten prangerte er die zunehmende Verrohung unserer, vor allem auch gesprochenen Sprache an: «Geben wir uns doch Mühe, auch hier sauber zu bleiben, denn eine saubere tägliche Sprache ist nicht zuletzt auch Spiegelbild der persönlichen inneren Haltung», gab er der Zunftgesellschaft zu bedenken.



Dank der **E. Vorstadtgesellschaft zum Rupf** ist Basel wieder um ein Buch reicher. «Schuld» daran ist vor allem Rupf-Schreiber **Alphonse C.M. Ehinger**, der sich hartnäckig dafür einsetzte, dass die ursprüngliche Idee auch umgesetzt wurde. Rupf-Meister **Urs Rohde** würdige an der Buch-Vernissage in den Räumlichkeiten der Migrosbank am Aeschenplatz nicht nur seinen Vorstandskollegen sondern selbstverständlich auch die beiden Autoren und den Verleger. Ohne sie wäre das Buch, das wir an anderer Stelle in diesem Banner besprechen, auch nicht erschienen. Auf unserem, uns vom Kleinbasler Organ «Vogel Gryff» zur Verfügung gestellten Schnappschuss erkennt man, von links: Rupf-Meister **Rohde**, Migrosbank-Direktor **Max Diggelmann**, CMS-Verlagsleiter **Beat von Wartburg** und Bürgerrätin **Sonja Kaiser**.



Am vergangenen Mittwoch – so aktuell kann unserer «Basler Banner» sein – trafen sich zünftigen Banner- und Weinfreunde, um in den «heiligen Hallen» der Straumann-Hipp AG die Lieferung 2001 des «Banner-Wyy» abzuholen. Rund 500 Flaschen Yvorne des Jahrganges 2000 landeten so wieder in den Kellern von Basler Zunftbrüdern. Wer diesmal keinen Banner-Wyy bestellt hat, verpasst insofern viel, als der «Tres Roc» aus dem Hause Orsat an der internationalen Zürcher Weinmesse mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wurde. Eine Exklusivität stellt unser Banner-Wyy aber auch deshalb dar, als seine von **Peter Affolter** estaltete Etikette bald einmal Sammler-Status erlangen wird.



Auf grosses Interesse ist die von Safran-Meister und Redaktionskommissions-Obmann **Peter Pardey**

Die Ecke des Fünfer-Ausschusses

«Mega geil ...!» oder «Babbe, in dem Goschdymm (eines aus dem 16. Jahrhundert) geesch du denn schyssig uus ...» Diese Äusserungen meiner Söhne sind, neben den vielen positiven Reaktionen, sei es in den Medien oder auf der Strasse, nur ein kleiner Ausschnitt von der Begeisterung, die das Fest: «500 Jahre Basel bei der Eidgenossenschaft» bei Jung und Alt ausgelöst hat. Zu Tausenden strömten Besucherinnen und Besucher in die Stadt und freuten sich während den drei Festtage über das reichhaltige Angebot. Dabei denke ich an die Zunftstadt, die mit vielen Attraktionen auftrumpfte, der Modeschau, die im Hof des Stadthauses und des Rathauses sowie in der Zeltstadt auf dem Marktplatz (beachten Sie dazu bitte auch die Seiten 8 – 9) über den Laufsteg zog,

die Zünfte und Gesellschaften, die ihre Häuser öffneten und ihr Handwerk präsentierten, der prächtige Umzug und ... und ... und. Dieses Fest wird allen, die daran teilgenommen haben, ob aktiv oder als Besucher, in bester Erinnerung bleiben!

Der Fünfer-Ausschuss bedankt sich ganz herzlich bei den Zunft- und Gesellschaftsbrüdern, die zu diesem riesigen Erfolg ganz wesentlich beitrugen. Sie haben das Bild dieses einmaligen Fest geprägt und damit die grosse Besucherzahl aus nah und fern beeindruckt und begeistert. Für das OK war es eine wahre Freude zu sehen, wie sich die E. Zünfte und E. Gesellschaften «ins Zeug legten», und wir sind sicher, dass die Mitarbeit aller Beteiligten in guter Erinnerung bleiben und zu vielen «Waisch-no-Gschichtli» überaus reichlich Stoff liefern wird.

«Merci vvyylmool!»

*Roland Schmidt
Schreiber des Fünfer-Ausschusses*



Sie bilden den aktuellen Fünfer-Ausschuss, stehend von links: Felix Eymann, Meister zum Greifen; Hans Peter Müller, Meister zum Himmel; Franz Freuler, Meister zum Goldenen Stern. Sitzend, von links: Fred Wagner, Schreiber zu Rebleuten; Vorsitzender Meister Dieter Werthemann, Meister zu Hausgenossen, und Roland Schmidt, alt Schreiber zu Safran.

Foto: Alfred Eschbach

initiierte und von **Andreas Schenk**, Vorgesetzter zu Safran, kreierte Wappentafel der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaft gestossen. Wer sich noch ein Exemplar – vor allein ein vom Künstler handsigniertes – ergattern will, tut gut daran, sich zu beeilen, denn sie gehen langsam aber sicher zur Neige. Bezogen werden können die Wappentafeln zu fünfzig Franken (signiert) und zu fünfundzwanzig Franken (unsigniert) nach wie vor beim Künstler am Rheinsprung 2, bei Himmel-Meister **Hanspeter Müller** in der Stadthaus-Apotheke beim Marktplatz sowie auch in der Bürgerratskanzlei im Stadthaus.



In der «Wild Maa»-Apotheke von **Hanspeter Müller** gegenüber der Clarakirche im ehemaligen Haus «zum goldenen Rad», gibt es seit kurzem einen weiteren wilden Mann – auf unserem Schnappschuss rechts, um Verwechslungen auszuweichen – zu bewundern. Geschaffen hat dieses Ehrenzeichen der E. Gesellschaft zum Hären der stadtbekannteste Künstler **Kurt Pauletto**.

